

Zebras im Zoo

Autor(en): **Hediger, Heini**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **59 (1966)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-987209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zebbras im Zoo



Kurz nach der Landung des Flugzeuges anlässlich unserer letzten Afrikafahrt zogen wir unsere Kameras hervor, um die erste Photo zu machen: ein in der vorausgegangenen Nacht von Löwen gerissenes Zebra. Die Abdrücke der mächtigen Löwenpranken und der Hufe im weichen Boden der Eingeborenenpflanzung liessen unschwer die nächtliche Szene rekonstruieren, wie sie sich in Afrika jede Nacht wohl hundertfach abspielt. Das Zebra ist eines der wichtigsten Beutetiere des Löwen; es lebt sozusagen unter ständiger Bedrohung.

Im Zoo ist das anders; da ist dafür gesorgt, dass Löwen und Zebbras streng getrennt leben und dass beide gewiss keinen

- ◀ Füllen des Chapman-Zebras unmittelbar nach der Geburt.
- ▼ Die ersten, unsicheren Aufstehversuche erfolgen gewöhnlich schon nach einer knappen Viertelstunde.



Mangel leiden müssen. Diese Situation ist geradezu symbolisch für das Dasein der Zootiere: die Absperrmittel sind nicht in erster Linie beengende Hindernisse, sondern Ausdruck eines gewissen Ordnungsdienstes, den der Mensch ausüben muss, wenn er wilde Tiere in seine Obhut nimmt. Das Zebra gehört zu den Tieren, denen der Zoo eine Ruhe und Sicherheit beschert, wie sie der gefährvollen Freiheit völlig fremd sind.

Im Schutze der Gitter können die gestreiften Stuten ohne Furcht ihre reizenden Füllen zur Welt bringen, die ihnen schon in der ersten halben Stunde ihres Daseins zu folgen vermögen. Nichts stört sie dabei, nichts droht, nichts eilt. Aber den neugeborenen

Tigerpferden ist es gegeben, dass sie unmittelbar nach dem Ausschlüpfen aus dem Mutterleib sich eifrig bemühen, sich auf ihre Stelzbeinchen aufzurichten, während sie vom Fruchtwasser noch nass sind.

Bei dieser Gelegenheit lassen sich interessante Beobachtungen machen: die hellen und dunklen Streifen unterscheiden sich beim Füllen nicht nur durch ihre Farbe, sondern auch durch die Haarlänge. Die Haare der hellen Streifen sind viel länger als die der dunklen. Später gleichen sich die Unterschiede vollständig aus. Ferner lassen sich an den Hufen eigenartige, gallertartige Kappen feststellen, die eine Schutzeinrichtung darstellen. Diese sogenannten Vorhufe verhüten Verletzungen der Mutter während des Geburtsaktes und haben damit ihre Aufgabe erfüllt. Unmittelbar nach der Geburt trocknen diese Gallertkappen schnell ein und werden bei den ersten Aufstehversuchen abgeschilfert. Nur wenn eine Zebrageburt auf Naturboden erfolgt, bietet sich eine Chance, diese wenig bekannten Bildungen zu sehen; bei Geburten im Strohlager entziehen sie sich der Beobachtung.

Begreiflicherweise purzelt das Füllen bei seinen ersten Aufstehversuchen einigemale um, seitlich, vorn- oder hintenüber, doch bildet das kein Hindernis, die Anstrengungen fortzusetzen. Kaum ist es ihm für Augenblicke gelungen, sich zum erstenmal bockbeinig im Gleichgewicht zu halten, folgen auch schon unsichere Gehversuche in der Richtung der mütterlichen Milchquelle, und in der Regel schliessen sich wenig später bereits übermütige Hüpfen an.

Heini Hediger



Jetzt – innerhalb der ersten Halbstunde – ist es dem noch nassen Streifenfüllen gelungen, sich für Augenblicke auf allen vieren zu halten.